FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LVI.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

sahe/ sagete: Lieber GOtt! Qvantâ se invicem amplectuntur Amicitiâ. Mit was vor Liebe und Freundschafft umbfassen die jenigen einander / qvi mutua implacabili Inimicitia periêre. Welche beyderseits aus Antrieb einer unversöhnlichen Feindschafft jämmerlich umbkommen.

EMBL. LVI.

Denen so Zanckgierigen / Zwiesträchtigen und Uneinigkeit liebenden Gemüthern kan man gar wohl zur Erinnerung das Sinn-Bild jenes gelehrten setzen: Welcher zwey beisende Vogel mahlen ließ/ die in einem Gebauer beysammen sassen / und sich stets mit einander beisen / dazu ließ er schreiben:

AFFERT MORS SOLA LEVAMEN.

Wenn uns der Todes-Pfeil getroffen/
Alsdenn ist Stille-Stand zu hoffen.

In Erwegung dessen / hat ein anderer Gelehrter / als er sahe / wie ruhig und friedsam die Gebeine und Asche einiger Todt-Feinde unter einander lagen/ ausgeruffen: Non tantâ vivi Pace effetis conjuncti. Ach! nimmer-

mermehr würdet ihr in eurem Leben so ruhig bey einander gelegen haben.

Datâ unicâ Discordiâ seqvuntur alia infinita mala & infortunia. Wo Uneinigkeit / findet sich daselbst auch mancherley Hertzeleid. Wenn der Bienen-Wärter denen Bienen ihren süssen Honig nehmen will / pfleget er von faulen oder auch grünem Holtze einen beisenden bittern Rauch zu machen / so fliegen dieselben weg / und weichen / er aber hat alsdenn gewonnen: Also wenn der Teuffel den Menschen sucht in Sünden und Laster zu stürtzen / macht er ihn zornig / daß er thut was weder vor GOTT noch der erbarn Welt recht ist; Da gehet es gleich an ein Fluchen / schelten / verleumden / werffen / stechen / und schlagen. Wenn nun ein solcher Boß-Hammel auf der Stelle und zur Stunde stürbe / so wäre er ein gewisser Höllen-Brand / und machte sich verlustig der süssen Freude des Himmels. Und was entstehet nicht daraus vor Unheil und Schaden? welches wir mit einer Fabel erläutern wollen / als da erzehlet wird: Daß der Löwe und der Bär einsten auff Parthie gewesen / und mit einander ein Rehe gefangen; Als sie es aber theilen wollen / werden sie darüber uneins / fahren auf einander loß / und richten einander so zu / daß sie

beyde

beyde darüber sterben müssen. Als solches der Fuchs ersiehet / schleicht er hin / und frist sich wacker satt von dem Rehe. Gleicher Gestalt / wo man zaucket / und in Uneinigkeit lebet / da kriegt der listige höllische Fuchs offtermahls den besten Braten.

Gleichwie das nun ein sehr grosser Dieb und [illegible] ist / der durch viel Schlösser / Thüren und Riegel bricht / raubet und stiehlet: Also / sind die jenigen auch recht durch teuffelte / Leute / welche ihre eigene Bluts-Freunde / Ehegenossen / Collegen und Nachbarn / aus mißgünstigen neidischen Hertzen anfeinden. Denn sie zerreissen das allgemeine Liebes-Band / damit alle Menschen verbunden seyn; Sie zerreissen das Band des Christenthumbs / dadurch sonderlich alle getauffte zu Fried / Lieb und Einigkeit werden angehalten; Ja! sie zerreissen das feste natürliche Freundschaffts-Band / welches auch bey Türcken und Heyden wird hochgehalten / unter welchen Bluts- und Muths-Freunde / Mann und Weib einander alles gutes thun. Ja! gleichwie / wenn an einer Reihe Orientalischer Perlen / Faden oder die Schnur entzwey reisset / eine hier die andere dort sich verläuffet / daß man schwerlich sie alle kan wieder finden / und in vorige Ordnung bringen: Eben also / wenn Bluts-Freunde / Collegen und Ambts-Brüder

der sich mit einander ärgern / gehets offt gar schwer her / daß sie wieder ausgesöhnet und aufrichtige Freunde werden. Und schreibet Basilius: Rixa parit Convicia, Convicia pariunt Ictus & Vulnera, interdum etiam Mortem. Zanck gebühret Läster-Worte / läster Worte bringen Schläge und Wunden / bißweilen auch den Todt.

Alleine! solche uneinige Gemüther haben recht ihre Hölle hie niedten auf Erden / sie reiben und weltzen sich schon in dem Rachen des Satans / der ihnen einen Stich und Biß nach dem andern giebet / und fehlet an nichts / biß daß er sie gar in Abgrund verschlinge. Solche Hölle empfinden hie niedten auf Erden / die zusammen in einem Ambte sitzen / oder einer Gemeine vorgestellt sind / und sich nicht dabey vertragen können; Oder aber die in einem Gerichte sitzen / u. s. w. Solche Hölle empfinden streitige Eheleute / die sich selbst ihr Leben sauer / schwer und bitter machen. Dahero Philippus Melanchton eine uneinige Ehe hat zu nennen pflegen / einen Vorschmack der ewigen Verdammnüß. Solche Hölle empfinden auch Brüder / die einander mißgönnen / und für Mißgunst sich selber verzehren und aufreiben. Daher Ambrosius, wenn er über Josephs Historie kömmt / also spricht:

Qvid

Qvid miraris, si propter fundum aut domum oriuntur inter Fratres Jurgia, qvando propter tunicam inter Jacobi sancti Filios exarsit Invidia. Was wundert man sich / wenn wegen eines Ackers oder Hauses unter Geschwister Streit und Zanck entstehet / wenn wegen eines Rocks unter des heiligen Jacobs Söhnen der Neid entbrannt ist? Von zweyen Brüdern wird gedacht / die in schwerer Verbitterung mit einander gelebet / und ihren Groll so eingerichtet / daß er mit ihnen nicht ersterben solle / sondern ihre Kinder würden sich noch an einander nach ihrem Todte zu rächen wissen. Daher die Spanier sagen: Der Brüder Zorn ist ein rechter Teuffels-Zorn. Solche Hölle finden und empfinden auch alle Christen / bey welchen Zanck und Spaltung sich findet / wie bey denen Corinthiern. 1. Cor. 1/11. Bey denen Eyfer / Zanck und Zwietracht ist / Cap. 3/3. daher sie fleischlich sind / und wandeln nach menschlicher Weise. Bey denen man findet Hadder / Neid / Zorn / Zanck / 2. Corinth. 12/20. Bey denen / wie bey denen Galatern zu tadeln / daß sie in den Wercken des Fleisches leben / als im Zorn / Zanck Zwietracht. Galat. 5/20.

Dencken wir nun der Sache recht nach / so ist

ist es mit aller Wohlfart der Menschen / sie sey geistlich oder leiblich / innerlich oder eusserlich / also beschaffen / daß eine jedwede gewisser massen in Friede und Einigkeit bestehet. Haben wir Friede mit GOtt / so ist der Seele wohl. Sind die Glieder des Leibes unverletzet / so ist dem Leibe wohl; Leben wir friedlich und in guter Freundschafft mit dem Nechsten / so ist uns von aussen wohl. Hingegen / was ist doch mehr zu beseuffzen / als wenn zanckſüchtige Hertzen im Hause / in der Stadt / im gantzen Lande / Unruhe / Haß / Streit / Wiederwärtigkeit / Raub und Todtschlag stifften? Da doch der Mensch unter allen Thieren das friedfertigste seyn solte. Hierüber haben sich auch die Heyden nicht ghnugsam verwundern können / wie es dem Plinio seltzam vorkömmt / daß ein Mensch den andern so vielfältigen Schaden thut / da doch Löwen / Schlangen / wilde Thiere im Meer gegen ihres gleichen nicht wüten und toben. Aber was vermag der Teuffel nicht / wenn man ihm Platz im Hertzen lässet? Den allerersten Krieg hat er wieder Gott selbst / mit seiner abtrünnigen Schaar der Engel angefangen; Hierauf auch die ersten Menschen im Paradies von GOtt abgewendet. Solch Gifft ist nun durch die Erb-Sünde in uns alle eingepflantzet / und nimmet zu / wenn man

denselben durch fleißige Betrachtung des göttlichen Worts / andächtiges Gebet und andere Christliche Mittel nicht wiederstrebt / sondern dem Teuffel / der sein Handwerck unabläßlich treibet / und seinen Werckzeugen Raum giebet. Ach! derowegen hat man ja Unfried und Streit / Zanck und Uneinigkeit höchsten Fleisses zuvermeiden.

Daß Venedig biß auf diesen Taz eine Republic durch Klugheit erhalten / wird guten theils dem zugeschrieben / daß sie die Einigkeit unter sich zu erhalten so gargefliessen seyn. Woher sie auch die Edelleute / so ein Privat-Leben führen / nicht leichtlich umb eines geringen Dinges willen / mit einander zancken / Haß / und Feindschafft tragen lassen; Sondern beruffen sie in ihrem Rath / bitten / und vermahnen sie / eingedenck zu seyn / daß sie des heiligen Evangelisten Marci Söhne / deßgleichen Brüder und Mit-Genossen dieser grossen Freyheit / und glückseeligen Herrschafft seyn: Darumb stehe es ihnen nicht wohl an / daß sie heimliche Feindschafft und Grollen mit einander tragen / welche hernach sich möchten ausbreiten / und der gantzen Herrschafft schädlich seyn. Dieses führete Anno 1645. an der Ottomannischen Pforten ein hoher Käyserlicher Minister discursivè an. Er sagte: Ich

weiß

weiß zwey importirende Reiche in der Welt/ von welchen das Eine bestehet von Witz / das andere durch Thorheit. Das durch Witz ist die Respublica von Venedig/ die â Die Fundationis, und von den Zeiten Attilæ her / niemahlen keinen Superiorem, wie sehr sie auch mit schweren Kriegen intriciret gewesen / erkennet / sondern allezeit durch wohl hergebrachte / verständige / vortreffliche Männer ist regieret und erhalten worden / u. s. w.

Warhafftig / Christen haben noch merckliche Ursachen sich zu Bezeugung der Liebe gegen ihren Nechsten der Einigkeit sich zu befleißigen / weil sie des grossen Gottes seine Kinder / in Christo Brüder und Schwestern / und durch Christum recht frey gemacht sind / 1. Joh. 3/ 2. Ebr. 2/ 11. Johan. 8/ 36.

Dieses aber muß nicht seyn Concordia fucata, eine falsche Einträchtigkeit / daß man sich friedfertig und freundlich gegen andere anstellet / gute Worte giebet / von lauter Liebe und Einigkeit redet / und doch Haß und Feindschafft im Hertzen heget/ dergleichen Leute sich zu Davids Zeiten gefunden / darumb er auch zu GOtt inbrünstig seufftzete: Zeuch mich nicht hin unter den Gottlosen / und unter den Ubelthätern / die freundlich reden mit ihren Nechsten / und haben böses

im Hertzen. Psalm. 28/3. Da es dann nach den Ebräischen gar nachdencklich lautet: Qvi loqvuntur Pacem. Die von eitel Friede reden. Welchen falschen Betrug man heute zu Tage vor keine Sünde mehr achten will/ sondern vor eine sonderbahre Kunst und Meister-Stück/ und soll eine sonderliche Politic heissen/ welche aber der weise Heyde Cicero selbst verworffen/ wenn er also schreibet: Nulla est totius Injustitiæ capitalior, qvàm eorum, qvi, cum maximè fallunt, hoc tamen agunt, ut boni Viri esse videantur. Das ist: Es ist bey aller Ungerechtigkeit nichts schädlicher als wenn die jenigen/ welche am allermeisten mit Betrügerey und Fuchsschwantzerey umbgehen/ es dennoch dahin spielen/ daß sie für gute/ ehrliche und aufrichtige Leute gehalten werden. Carolus Scribanius vergleichet sie nicht uneben der Schmincke/ damit das Angesichte angestrichen wird und saget: Ementitâ verborum benevolentiâ Humanitatem atque Amicitiam mentiuntur, qvibus Crudelitatem & infidos tegunt amicos. Indem sie sich eusserlich freundlich anstellen/ und in Worten und Wercken vor aufrichtige Freunde ausgeben/ so verstecken sie darunter ihre Grausamkeit und

Untreue/

Untreue / ja feindseelige Gemüther / daß man sie mit recht Sepulchra dealbata & Monumenta Marmore tecta, weiße / übertünchte und wohlausgezierte und mit Marmor bedeckte Gräber nennen kan. Hebe aber den Stein weg / so lieget nichts anders als Unflat darinnen / der mit seinem Gestanck nahe und entlegene Oerter erfüllet.

Auch muß es nicht seyn eine solche Einigkeit und Einträchtigkeit / die einige zusammen halten / dem andern zu unterdrücken / damit sie alleine Meister spielen können; Wie also Pilatus und Herodes Freunde wurden / und liebeten Einträchtigkeit / da es über JEsum hergieng / Lucæ 23/12. Oder / wie sich 40. Jüden zusammen geschlagen und verbannet / weder zu essen noch zu trincken / biß daß sie Paulum getödet hatten. Actor. 23/2. Nicht auch eine Einträchtigkeit so Gottes Wort zu wieder laufft / und dasselbe hindert: Maledicta enim sit Charitas & Concordia, propter qvam conservandam periclitatur Verbum Dei. Verflucht ist diejenige Liebe und Einträchtigkeit / umb deren Erhaltung willen das Wort Gottes Gefahr leidet. Wie Herr Lutherus recht geurtheilet hat. u. s. w.

Nun so bedencke und erwege ein jeder die

Fürtrefflichkeit und Hoheit dieser Christlichen Tugend / befleißige sich derselben nachzustreben / und seuffze stets zu seinem GOtt:

Laß mich mit jederman
In Fried und Freundschafft leben /
So weit es Christlich ist!

Es wird aber die Einträchtigkeit durch nichts mehr in terrumpiret / turbiret / und aufgehoben / hingegen der Uneinigkeit / Zanck und Widerwillen / Thür und Thor aufgethan / als durch den verdamlichen Hochmuth / Ehrgeitz / Stoltz und Hoffarth / Einbildung und Großthun / Item / durch Unterdrückung und Verachtung der andern / und dergleichen. Wenn sonderlich in Collegien die Obern die Untern drücken / sie nicht hören noch leiden wollen / lassen sich bedüncken / es gehe ihnen etwas von ihrer Autoritæt abe; Da gibts dann Unwillen / und dencket mancher / wie dort jener Redner Domitius, bey Hieronymo: Cur ego Te habeam ut Principem, cum tu me non habeas ut Senatorem. Bin ich dir nicht gut genung zu einem Raths-Herrn / so soltu mir auch nicht gut genung seyn zu einem Bürgermeister; Wenn im Gegentheil sich die Untern auflehnen wieder die Obern / dieselbe

fug-